



6. Meisterkonzert II
Mi 8.5.2013
**Anne-Sophie
Mutter
Dresdner
Philharmonie**
Rafael Frühbeck de Burgos



Heinersdorff
Konzerte

 TONHALLE

Programm

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel »Egmont« op. 84 (1810)

Sostenuto, ma non troppo – Allegro

Violinkonzert D-dur op. 61 (1806)

Allegro ma non troppo

Larghetto

Rondo. Allegro

Symphonie Nr. 7 A-dur op. 92 (1812)

Poco sostenuto – Vivace

Allegretto

Presto

Allegro con brio

Wir bitten Sie, darauf zu achten, dass Ihr Handy im Konzertsaal ausgeschaltet ist.



RESTAURANT „ARTISTE“
Fine-Dining im neuen Restaurant des Steigenberger Parkhotels.

Genießen Sie große Küchenkunst, eine erlesene Auswahl an hochwertigen Weinen, erstklassigen Service und einen einzigartigen Blick auf den Hofgarten und den neuen Kö-Bogen.

Öffnungszeiten täglich 12.00 Uhr bis 15.00 Uhr und 18.00 Uhr bis 23.00 Uhr.

Steigenberger Parkhotel
Königsallee 1a · 40212 Düsseldorf
Tel.: +49 211 1381-0
duesseldorf@steigenberger.de
www.duesseldorf.steigenberger.de

Freiheit

Ouvertüre zu »Egmont« op. 84

Spieldauer: ca. 8 Minuten

»Liebe zu seinen Dichtungen, die mich glücklich machen«, so beschrieb Beethoven sein Verhältnis zu Goethe. Auch der republikanisch-revolutionäre Geist von Goethes Trauerspiel »Egmont« begeisterte ihn: Der Freiheitskampf des Grafen Egmont im spanisch besetzten Flandern, dessen heldenhafter Tod einen erfolgreichen Aufstand des Volkes auslöst, entsprach ganz Beethovens Idealen. Den Auftrag zur Komposition hatte 1809 das Wiener Burgtheater erteilt – genau in jener Zeit, als Napoleon mit seiner Armee wieder einmal vor den Toren Wiens stand. Der im April zunächst erfolgreich begonnene Koalitionskrieg gegen den französischen Kaiser endete am 14. Oktober 1809 mit dem Frieden von Schönbrunn, der für die Donaumonarchie erhebliche Verluste brachte. Mit seiner Programmpolitik – neben dem »Egmont« war auch Schillers »Wilhelm Tell« zur Aufführung vorgesehen – erwies sich das Burgtheater also als hoch politisch: Deutlicher konnte man sich gegen die napoleonische Expansionspolitik nicht positionieren. Die Theaterpremiere des »Egmont« mit Beethovens Musik fand am 24. Mai 1810 statt.

Das heute bekannteste Stück aus Beethovens Schauspielmusik ist die Ouvertüre, die den Verlauf des Dramas spiegelt. Einer tragisch geprägten Einleitung folgt ein von starken Steigerungen geprägter Sonatenhauptsatz, der in einer Generalpause abrupt abbricht. (»Der Tod Egmonts könnte durch eine Pause angedeutet werden«, hatte Beethoven in seinen Skizzen notiert.) Dem schließt sich die jubelnde Coda an, mit einem Thema aus der abschließenden »Siegessymphonie« der Schauspielmusik, das den Sieg der flandrischen Freiheitskämpfer voraussagt.

Gleichheit

Violinkonzert D-dur op. 61

Spieldauer: ca. 40 Minuten

Es ist kaum vorstellbar: Aber Beethovens Violinkonzert, am 23. Dezember 1806 durch den seinerzeit hochberühmten Virtuosen und Konzertmeister des Theaters an der Wien Franz Clement uraufgeführt, konnte sich zunächst überhaupt nicht im Repertoire durchsetzen. Zwar bejubelte das Publikum Clements Kunstfertigkeit »mit lärmendem Bravo«, wie die Wiener Theaterzeitung festhielt. Aber es wurde auch »eine Menge unzusammenhängender und überhäufte Ideen und ein fortwährender Tumult einiger Instrumente« bemäkelt. Beethoven hatte sich tatsächlich mit seinem Violinkonzert von einer gängigen virtuosens Brillanz, die ausschließlich auf die effektvolle Herausstellung des Solisten berechnet war, abgewandt. In seiner Konzeption sind Violine und Orchester gleichberechtigte Partner. So werden wichtige Formabschnitte in organischer Weise zwischen dem Orchester (als Vertreter des symphonischen Prinzips) und dem Solisten (als Vertreter des konzertanten Prinzips) aufgeteilt. Die Solovioline steht mit einzelnen Instrumenten und Instrumentengruppen nicht im Wettstreit, sondern im Dialog.

Wie weit Beethoven damit seiner Zeit voraus war, beweist die sonderbare Aufführungsgeschichte des Werks. Nach der Uraufführung wurde es nur wenige Male gespielt: 1812 in Berlin, 1828 in Paris, 1834 noch einmal in Wien und 1836 in Leipzig. Sein Siegeszug sollte erst mit dem dreizehnjährigen Joseph Joachim (später einer der einflussreichsten Musiker des 19. Jahrhunderts) beginnen, der es am 23. Mai 1844 unter dem Dirigat Felix Mendelssohn Bartholdys in London mit triumphalen Erfolg im Repertoire etablierte. 1852 wählte Joachim das Werk für sein Berliner Debüt – und spielte es auch in Düsseldorf beim Niederrheinischen Musikfest 1853.

Brüderlichkeit

Symphonie Nr. 7 op. 92

Spieldauer: ca. 37 Minuten

Beethoven interpretierte seine Rolle als Künstler in der Gesellschaft als ebenbürtig gegenüber dem politisch herrschenden Geburtsadel. Nicht Herkunft oder ererbtes Vermögen sollten über den Rang und die Möglichkeiten eines Individuums entscheiden, sondern allein seine Fähigkeiten und seine Tugenden. Die Symphonie – bei Haydn und Mozart durchaus noch dem Unterhaltungsgenre zuzurechnen – wird vor diesem Hintergrund bei Beethoven etwas grundlegend Anderes, wendet sich eindringlich an eine große, allgemeine Zuhörerschaft. Die »Neunte« wird zum Höhepunkt einer solchen Kunstauffassung: »Alle Menschen werden Brüder«. In der absoluten Musik – wie etwa in der Siebten Symphonie – überlässt Beethoven die Dekodierung solcher Botschaften dem Zuhörer: ein demokratisches Geschenk des Komponisten an sein Publikum?

Bei ihrer Uraufführung am 8. Dezember 1813 erlebte die Siebte Symphonie eine ganz besondere Deutung: Unter der Leitung des Komponisten fand diese in einer »Großen Akademie zugunsten der bei Hanau invalide gewordenen österreichischen und bayerischen Krieger« statt. Das Konzert wurde zu einer anti-Napoleonischen Kundgebung, die ihren Höhepunkt in einer weiteren Beethoven-Uraufführung, nämlich der Programmmusik »Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria« op. 91 fand. Im Orchester waren die besten Musiker Wiens versammelt: darunter Schuppanzigh, Spohr, Hummel, Moscheles, Meyerbeer und Salieri.

Nicht die Melodik, sondern der Rhythmus ist es, der in der Siebten Symphonie zum tragenden Faktor und Katalysator jeder musikalischen Entwicklung wird. Der »élan terrible« der französischen Revolutionsmusik, die den jungen Beethoven so nachhaltig geprägt hat, wird hier zu einem endgültigen und abschließenden Höhepunkt geführt.

KLANGFARBEN



Heinersdorff
Konzerte

Abonnements 2013 | 2014

HEINERSDORFF KONZERTE

Sa 07. September 2013, 20 Uhr
Pittsburgh Symphony Orchestra
Manfred Honeck | Yuja Wang

Di 05. November 2013, 20 Uhr
Ungarische Nationalphilharmonie
Zoltán Kocsis
Baiba & Lauma Skride

Mi 22. Januar 2014, 20 Uhr
Amadeus Kammerorchester
Agnieszka Duczmal | Olga Scheps

Mo 24. Februar 2014, 20 Uhr
Münchner Kammerorchester
Douglas Boyd | Edita Gruberova

Fr 04. April 2014, 20 Uhr
Polnische Kammerphilharmonie
Wojciech Rajski
Cédric Pescia | Reinhold Friedrich

Sa 10. Mai 2014, 20 Uhr
Orchestra de Cadaqués
Sir Neville Marriner
Martin Stadtfeld

MEISTERKONZERTE I

Sa 09. November 2013, 20 Uhr
City of Birmingham Orchestra
Andris Nelsons
Hélène Grimaud

Mi 18. Dezember 2013, 20 Uhr
**Bachorchester
des Gewandhauses Leipzig**
Sergei Nakariakov

Fr 17. Januar 2014, 20 Uhr
Shanghai Symphony Orchestra
Long Yu | Ray Chen

Fr 14. Februar 2014, 20 Uhr
Königliche Philharmonie Flandern
Edo de Waart | Fazil Say

+ zwei Termine Ihrer Wahl
(Nähere Infos siehe Aboheft 2013/2014)

MEISTERKONZERTE II

Di 19. November 2013, 20 Uhr
London Philharmonic Orchestra
Andrés Orozco-Estrada
Rudolf Buchbinder

Mi 04. Dezember 2013, 20 Uhr
Balthasar-Neumann-Chor
Thomas Hengelbrock

Di 14. Januar 2014, 20 Uhr
Academy of St Martin in the Fields
Joshua Bell

Sa 01. Februar 2014, 20 Uhr
Berner Symphonie Orchester
Mario Venzago | Lise de la Salle

Do 15. Mai 2014, 20 Uhr
Cappella Gabetta
Gabor Boldoczki | Andrés Gabetta

PIANO SOLO

Fr 22. November 2013, 20 Uhr
Ingolf Wunder

Mo 27. Januar 2014, 20 Uhr
Evgeny Kissin

Sa 22. Februar 2014, 20 Uhr
Grigory Sokolov

Mi 12. März 2014, 20 Uhr
Michelle und Christine Naughton

Abonnementbüro
Konzert Theater Kontor Heinersdorff
Wallstr. 10, 40213 Düsseldorf
Dienstag - Freitag 11 - 16 Uhr

Tel 0211-135370, Fax 0211-1300399
www.heinersdorff-konzerte.de
abo@heinersdorff-konzerte.de

 TONHALLE DÜSSELDORF

Dresdner Philharmonie

Die Dresdner Philharmonie, das Konzertsorchester der sächsischen Landeshauptstadt, prägt mit ihren jährlich über 80 Konzerten in Dresden wesentlich das Kulturleben der Stadt. Seit 1969 hat das Orchester sein Domizil im Kulturpalast am Altmarkt.

Ihre Entstehung führt die Dresdner Philharmonie auf die Einweihung des ersten Konzertsaals für die Bürger der Stadt 1870 zurück. Mit der Organisation großer Konzerte bekam das öffentliche Konzertwesen eine neue Qualität. Das »Gewerbehauseorchester« gab ab 1885 regelmäßig Philharmonische Konzerte, die dem Klangkörper 1915 den Titel »Dresdner Philharmonisches Orchester« eintrugen. Die großen Komponisten jener Zeit wie Johannes Brahms, Peter Tschaikowsky, Antonín Dvořák oder Richard Strauss führten ihre eigenen Werke mit dem Orchester auf.

1909 war die Dresdner Philharmonie eines der ersten deutschen Orchester, die in den USA auf Tournee gingen. Seitdem führten Gastspielreisen das Orchester in die Musikmetropolen und zu Festivals in die ganze Welt. Zu Weltruhm gelangte das Orchester in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts vor allem unter Paul van Kempen und Carl Schuricht. Weitere namhafte Gastdirigenten waren u. a. Hermann Abendroth, Eugen Jochum, Erich Kleiber, Hans Knappertsbusch, Franz Konwitschny oder Arthur Nikisch.

Nach 1945 waren u. a. Kurt Masur, Günther Herbig, Michel Plasson und Marek Janowski als Chefdirigenten tätig, deren Wirken durch zahlreiche Einspielungen belegt ist. Seit der Spielzeit 2011/2012 ist Michael Sanderling Chefdirigent und Künstlerischer Leiter. Ehrendirigent ist Kurt Masur.

Rafael Frühbeck de Burgos

Rafael Frühbeck de Burgos ist spanisch-deutscher Herkunft und wurde 1933 in Burgos, Spanien, geboren. Er studierte Violine, Klavier und Komposition an den Musikkonservatorien in Bilbao und Madrid und besuchte daran anschließend Dirigierklassen an der Münchner Musikhochschule, die er mit summa cum laude abschloss.

Seine erste Tätigkeit als Dirigent nahm er als Chefdirigent des Orchesters von Bilbao auf und leitete danach von 1962 bis 1978 das Spanische Nationalorchester Madrid. Er war GMD und Chefdirigent in Düsseldorf, Montreal, bei den Wiener Sinfonikern und an der Deutschen Oper Berlin. 2001 wurde er zum ständigen Dirigenten des Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI in Turin ernannt. Von 2005 bis 2011 war er Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie. Als Gast dirigierte Rafael Frühbeck de Burgos mehr als 100 Sinfonieorchester in Europa, Amerika, Japan, Israel. Er leitete Opernaufführungen an den führenden Häusern der ganzen Welt und wird regelmäßig zu den wichtigsten Festivals eingeladen. Der Dirigent gilt als sensibler Begleiter seiner zahlreichen namhaften Solisten.

Rafael Frühbeck de Burgos hat über 100 Aufnahmen eingespielt und ist vor allem für seine Interpretationen spanischer Musik hoch geachtet, wenngleich auch seine Einspielungen anderer Komponisten von Kritikern unter die besten gezählt werden. Rafael Frühbeck de Burgos wurden viele internationale Auszeichnungen und Ehrungen zuteil, darunter auch die Ehrendoktorwürde der Universität von Burgos. 2012 übernahm er die Position des Chefdirigenten des Danish National Symphony Orchestra.

Anne-Sophie Mutter

Anne-Sophie Mutter gehört seit über drei Jahrzehnten zu den großen Geigen-Virtuosen unserer Zeit. Seit ihrem Debut 1976 konzertiert sie weltweit in allen bedeutenden Musikzentren. Neben der Aufführung traditioneller Werke stellt sie immer wieder Repertoire-Neuland vor: Sebastian Currier, Henri Dutilleux, Sofia Gubaidulina, Witold Lutoslawski, Norbert Moret, Krzysztof Penderecki, Sir André Previn und Wolfgang Rihm haben für sie komponiert. Darüber hinaus widmet sie sich zahlreichen Benefizprojekten und durch die »Anne-Sophie Mutter Stiftung« der Förderung musikalischen Spitzennachwuchses.

Auch 2013 steht mit Konzerten in Asien, Europa und Nordamerika für die musikalische Vielseitigkeit der Violinistin und ihren Rang in der Welt der klassischen Musik. So stellt sie wiederum neues Repertoire vor: Die Uraufführung von Sebastian Curriers »Ringtone Variations« gibt den Auftakt zu einer anschließenden Asien-Tournee mit »Mutter's Virtuosi«: Dieses Ensemble unter der musikalischen Leitung der Geigerin besteht aus 14 gegenwärtigen und ehemaligen Stipendiaten der Anne-Sophie Mutter Stiftung. Weitere Highlights kennzeichnen ihre Bühnenpräsenz 2013, wie beispielsweise das Konzert zum 100. Geburtstag des Komponisten Witold Lutoslawski in Warschau oder ihr Rezital in der Carnegie Hall zum 25-jährigen Jubiläum ihres Debüts in diesem Konzertsaal.

Zu den ihr verliehenen Auszeichnungen zählen neben zahlreichen Plattenpreisen der »Ernst von Siemens Musikpreis« und der Leipziger Mendelssohn-Preis. Die Geigerin ist Trägerin des Großen Bundesverdienstkreuzes, des französischen Ordens der Ehrenlegion, des Bayerischen Verdienstordens und des Großen österreichischen Ehrenzeichens.

FONO FORUM

Klassik und Jazz hautnah erleben



TEST-ABO

3 Ausgaben lesen - nur 2 bezahlen

Ja, ich möchte 3 Ausgaben für nur 11,60 € bestellen.

ab der Ausgabe: Nr. / 2013 ab der nächsten Ausgabe

Wenn ich bis 10 Tage nach Erhalt der 2. Ausgabe nichts von mir hören lasse, bin ich damit einverstanden, FONO FORUM für mindestens ein Jahr (12 Ausgaben) zum derzeit gültigen Preis von 69,60 € (Ausland: EU 69,60 € / übriges Ausland: 70,80 €), inklusive Porto, zu erhalten. Als neuer Abonnent erhalte ich nach der ersten Zahlung die aktuelle CD-Prämie als Begrüßungsgeschenk. Zusätzlich kann ich das umfassende FONO FORUM-Archiv im Internet kostenlos nutzen.

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich zahle:

bequem per Bankeinzug

BLZ

Konto-Nr.

Geldinstitut

gegen Rechnung

Datum / Unterschrift

Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, Eifelring 28, 53879 Euskirchen,
Tel. 02251/65046-0 oder per Fax 02251/65046-99:

Bestell-Hotline 02251/65046-15

WWW.FONOFORUM.DE



NI_HDK0313